

Ulrike Blatter



*Weihnachtsgeschichten
vom Bodensee*



Wartberg Verlag



Ulrike Blatter

*Weihnachtsgeschichten
vom Bodensee*

Bildnachweis

fotolia-Manuel Findeis: S. 11; fotolia-PhotoSG: S. 19; Ulrike Blatter: Titelbild, S. 14, 26; Anne Blatter Photoflashing-Blog: S. 20, 23; ullstein-bild-CHROMORANGE/AGF CREATIVE: S. 37; ullstein-bild-Hedda Walther: S. 43; ullstein-bild-Westend61/Lisa und Wilfried Bahn Müller: S. 44; ullstein-bild-imageBROKER/Marcus Siebert: S. 54; ullstein-bild-Cuveland: S. 67; Hubert Auer, Gailingen: S. 76

Der Liedtext in der Geschichte „Glück gehabt“ stammt von Aldo von Pinelli und Hans Fritz Beckmann aus dem Film „Karneval der Liebe“ mit Johannes Heesters (1943)

Danksagung:

Für Literatur-Tipps in puncto Brauchtum danke ich Herrn Wolfgang Kramer vom Konstanzer Kreisarchiv.

Heidi Wieland ist Mitglied der Muettersproch-Gsellschaft (Regionalgruppe der See-Alemannen) und hat mir bei der korrekten ‚Dialektik‘ geholfen.

Für Interessierte: Der Verein für alemannische Sprache findet sich im Internet unter www.alemannisch.de
Bei den vorliegenden Texten handelt es sich um Literatur.
Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder bereits verstorbenen Personen ist zufällig und nicht beabsichtigt.

1. Auflage 2016

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Satz und Layout: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg Verlag GmbH & Co. KG

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03 - 9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-2930-4

Inhalt

Apfelbäckchen	4
Der Weihnachts-Igel	10
Springerle, Brötchen und Sachertorte	18
Das Käsekarussell	25
Mehr als eine Weihnachtskugel	28
Ein Geschenk von der Hexe Befana	34
Öppis Chlis	42
Einmal Bodensee und zurück	49
Das Fest der Liebe	55
Die Knödelretter	65
Echte Lausejungen	71

Apfelbäckchen



Mutter breitet die alte Wachstumstischdecke über den Küchentisch, die immer als Unterlage beim Basteln dient. Inga ist zwar mittlerweile ziemlich geschickt mit Schere und Papier, aber wenn sie die knallgelbe UHU-Tube zur Hand nimmt, passiert ihr regelmäßig ein Malheur. Der Klebstoff quillt oft unkontrolliert als Schwall aus der silberfarbenen Tülle und gerinnt zu einer gummiartigen Masse, die sich kaum von der Unterlage abknibbeln lässt.

Heute sitzt Inga jedoch nicht unternehmungslustig am Tisch, sondern liegt auf dem Küchensofa. Unter halb geschlossenen Lidern sieht sie, wie Mutter einen schweren Korb auf den Tisch stellt und dann noch einige andere Dinge. Müde schließt Inga die Augen. „Du musst dich gesund schlafen“, hat Mutter erklärt. „Das hohe Fieber macht dich schlapp und müde.“ Aber Inga will nicht schlafen! Zwischen ihren Wimpern quillt eine dicke Träne hervor, rinnt an ihrem Gesicht hinunter, kitzelt sie am Hals und versickert im Kissen. Mutter summt leise ein Lied. „Ihr Kinderlein kommet, oh, kommet doch all.“ Trotz der Decke fröstelt Inga und beißt sich auf die Lippen. Mutter soll nicht merken, dass sie weint. Aber es ist so gemein, dass sie gerade heute nicht in die Schule kann! Das Schluchzen lässt sich nun nicht mehr länger unterdrücken und Inga gibt einen gicksenden Laut von sich – irgendwas zwischen Weinen und Schluckauf.

Mutter schaut hoch. „Bist du wach, Inga?“, fragt sie liebevoll. „Schon die ganze Zeit“, antwortet das Mädchen mürrisch und stößt mit den Füßen gegen die erkaltete Wärmeflasche,



die sich gluckernd in den Falten der Decke verfängt. „Meine Füße sind kalt und mein Rücken friert“, verkündet sie krächzend. „Und mein Hals tut immer noch weh.“

Mutter rückt die Dinge auf dem Tisch zurecht und verspricht Inga eine schöne, frische Tasse Hustentee. „Bääh“, macht Inga. Aber ihre Stimme ist so heiser, dass sie nichts hinzusetzen kann. Das ist ja gerade der Ärger, denkt sie. Dass meine Stimme weg ist. Sonst hätte ich heute in die Schule gehen können. Es ging ihr auch gar nicht ums Lesen, Rechnen, Schreiben. Nein, heute ist ein besonderer Tag – Inga hat nämlich im Krippenspiel die Rolle des Engels ergattert. Alle Mädchen haben die Maria spielen wollen. Aber Inga hat sofort gedacht, dass der Engel doch viel, viel schöner sei. Mit goldenen Haaren, einem weißen Gewand und mit Flügeln aus echten Federn, die weit über den Rücken hinunter reichen, so als müsse man sie nur ausbreiten und könnte sofort damit losfliegen – hoch über die Dächer von Markdorf, über die Obst- und Weingärten, die jetzt im Winterschlaf liegen, und den Blick schweifen lassen über den Bodensee, bis zur Bergkette des Säntis und dann fliegen ... fliegen bis in den Himmel hinein. Als Inga tatsächlich die Rolle des Engels bekommen hat, hat sie ihr Glück zuerst kaum fassen können und mit Feuereifer ihren Text gelernt. „Ihr guten, lieben Schäfersleut“, murmelt sie unhörbar ins Kissen. „Ich bring euch frohe Kunde heut.“ Wieder kitzelt eine Träne ihr Kinn, als sie lautlos fortfährt: „Habt keine Angst, doch habt gut acht – in dieser dunklen Winternacht.“

Sie kann ihren Text in- und auswendig und nun ist alle Mühe vergeblich gewesen. Jetzt ist es schon Nachmittag, das Krippenspiel längst vorbei, die Schule geschlossen, und die Weihnachtsferien haben angefangen. Aber Ingas ganze Weihnachts-Vorfreude ist dahin, denn was ist das für ein Weihnachten, wenn sie krank auf dem Küchensofa liegt?

Vielleicht hätte ich mir eine andere Rolle wünschen sollen, überlegt sie. Hochmut kommt vor dem Fall, hat sie einmal gehört. Vielleicht ist es ja hochmütig, ein goldener Engel zu sein? Ob sie auch krank geworden wäre, wenn sie nur einen bescheidenen Hirten im grauwollenen Umhang gespielt hätte? Mutter steht am Herd und klappert mit dem Wasserkessel, bringt eine Tasse Tee und sagt: „Lass ihn einen Moment abkühlen, er ist noch zu heiß. Ich habe dir einen Löffel Honig hineingetan.“

„Danke“, krächzt Inga und denkt: Ich wäre halt so furchtbar gern mit dabei gewesen. Ach, hätte ich mir doch die Rolle eines Baumes ausgesucht ... ein Baum hat wenigstens keinen Text und ich hätte nicht so viel Arbeit gehabt. Inga rezitiert leise die Worte des Engels: „In einem Stall zu Bethlehem, da werdet ihr ein Kindlein sehn. Ein Kindlein fein, ein Kindlein zart, von ganz besondrer Eigenart.“ Sie weiß alles. Jedes einzelne Wort.

Mutter summt wieder vor sich hin, greift in den Korb und holt einen Apfel heraus, der kaum größer ist als eine Kinderfaust. „Die hat mir gestern auf dem Markt der Apfelbauer von der Genossenschaft umsonst mitgegeben“, lächelt sie. „Zu klein, zu krumpelig; mal sehen, was wir daraus machen können ...“ Inga fühlt sich auf einmal auch ganz klein und krumpelig. Aus den Augenwinkeln heraus beobachtet sie, wie Mutter ein Äpfelchen nach dem anderen mit einem weichen Tuch reibt und poliert, bis sie glänzen wie lackiert. „Zur Krippe her kommet, in Betlehems Stall“, summt Mutter. Dann befestigt sie mit geschickten Fingern dünne, rote Schleifenbänder an den Apfelielen. „Siehst du“, sagt sie in Ingas Richtung: „Wenn wir die Äpfelchen als Weihnachtsschmuck verwenden wollen, dann dürfen sie gar nicht größer sein, sonst sind sie so schwer, dass sich die Äste nach unten biegen.“

„Aha“, denkt Inga, „der Bauer will die Äpfel nicht, weil sie zu klein sind, aber als Baumschmuck sind sie genau richtig.“ Sie setzt sich ächzend auf und greift nach der Teetasse. Süßer Honigduft kitzelt ihre Nase. „Ich kann wieder etwas riechen“, verkündet Inga erfreut. „Aber meine Stimme ist immer noch weg“, stellt sie gleich darauf betrübt fest. Mit gespitzten Lippen nimmt sie vorsichtig einen Schluck und beobachtet, was Mutter macht. Die festlich dekorierten, rotbackigen Äpfelchen liegen aufgereiht auf dem Wachstuch, während Mutter beherzt in eine Pappschachtel greift, in der es klappert. Inga weiß, es sind die Walnusschalen, die sie in den letzten Wochen gesammelt haben. In der Weihnachtsbäckerei hat Mutter haufenweise süße Nusskerne für zahlreiche Köstlichkeiten verbraucht: Makronen, Lebkuchen, Engadiner Nusstorte ... Nüsse waren überall unentbehrlich. Wenn sie abends gemütlich unter dem gelblichen Schein der Küchenlampe gesessen haben, hat Vater die Nüsse so behutsam geknackt, dass die runzeligen Hälften heil geblieben sind. Nun erkennt Inga, wofür sie die Nusshälften gesammelt haben: Mutter befestigt mit einem Tropfen UHU einen Goldfaden auf einer Nusshälfte, biegt ihn zur Schlaufe und klebt auch das zweite Ende fest. Zwei passende Schalenschiffchen sind ebenfalls flugs zusammengesetzt und werden mit Goldbronze bepinselt. Bald baumelt die vergoldete Nuss an Mutters ausgestrecktem Zeigefinger und glänzt kostbar wie ein Stück aus einem Märchenschatz. Mutter pustet leicht gegen die vergoldete Schale. Die Farbe trocknet rasch und schon bearbeitet sie die zweite Nuss. „Und seht, was in dieser hochheiligen Nacht“, singt sie leise, „der Vater im Himmel für Freude uns macht.“

Ganz natürlich solle der Baum in diesem Jahr werden, hat Mutter gestern verkündet, und nun begreift Inga, was sie damit gemeint hat: Kein Lamettaglitzer, keine Glaskugeln und keine

künstlichen Kerzen. Wahrscheinlich hat Mutter diese Idee bekommen, nachdem Inga selbstgebastelte Strohsterne aus der Schule mitgebracht hat. Mit Mutter zusammen hat sie später noch weitere Strohhalme im Wasser eingeweicht und plattgebügelt. Mit der Nagelschere hat Mutter winzige Zähnchen und Kerben in die Strohhalme geschnitten, die, über Kreuz zusammengebunden, zu filigranen Kunstwerken geworden sind.

Mutter öffnet eine Schachtel und Inga erkennt staunend, was sie alles hervorholt: Da ist der Schneemann, den Inga im Kindergarten aus einem Wattebausch gebastelt hat und daneben der bunte Vogel aus einem Korke, dort der Engel aus Goldfolie und die Sterne aus bunt bemalter Modelliermasse. Inga kann es kaum glauben – Mutter hat tatsächlich alles aufbewahrt. Beinahe vergisst das Mädchen den Kummer über das verpasste Krippenspiel. Aber nur beinahe. Als Mutter nämlich den großen Engel mit seinem Kleid aus Tortenspitze hervorholt, dessen Goldpapierflügel ein wenig verknickt sind, muss Inga unwillkürlich aufschluchzen.

Da klingelt es. Wer mag das wohl sein? Mutter hat die Küchentür hinter sich zugezogen, sodass Inga nichts sehen kann. Auf dem Flur tuschelt und kichert es. Vorsichtig stellt Inga ihre Teetasse auf den Küchenstuhl, der als provisorische Ablage dient. Dann springt die Tür auf und ein weißes, glitzriges Etwas schwebt in die Küche. „Liebe Inga, liebe Leut“, klingt eine engelsgleiche Stimme, die Inga dennoch irgendwie bekannt vorkommt. „Ich bringe frohe Kunde heut. Hab keine Angst, doch hab gut acht – in dieser dunklen Winternacht. Nicht nur im Stall zu Bethlehem, sondern auf dem Bett so schön ...“ Der Engel stockt, schaut zu Mutter, die unhörbar ihre Lippen bewegt und dann beenden die beiden das Gedicht gemeinsam: „Da liegt die Inga sehr bequem und darf heut Abend den Engel sehn.“

Inga reißt die Augen weit auf und fühlt, dass ihr gleichzeitig mit den Tränen ein Lachen in der Kehle hochsteigt. „Bist du das, Sabine?“, flüstert sie heiser. Die Gestalt schüttelt würdevoll den Kopf mit der goldenen Lockenperücke. „Natürlich nicht“, antwortet der Himmelsbote. „Ich bin der Engel von Betlehem. Aber ich habe dir etwas mitgebracht von deinen Klassenkameraden, damit du nicht so traurig bist, liebe Inga.“ Aus einem Korb holt der Engel Schokolade, Weihnachtsplätzchen und eine große, von allen Kindern bunt bemalte und unterschriebene Weihnachtskarte.

„Werde schnell wieder gesund, liebe Inga“, liest Mutter vor und fragt: „Freust du dich?“ Und wie Inga sich freut! Ihr Gesicht wird ganz heiß vor Glück. „Du hast doch nicht etwa wieder Fieber?“, fragt Mutter besorgt und legt ihre Hand auf Ingas Stirn und lächelt: „Alles gut! Aber du leuchtest ja mit den Weihnachtsäpfeln um die Wette!“

Dann öffnet sie die Tür zum Wohnzimmer, in der grün und duftend die Fichte steht, die Papa gestern mitgebracht hat. „Lass uns den Baum schmücken“, sagt Mutter zum Weihnachtsengel. Inga liegt auf dem Sofa, sieht die goldenen Nüsse, wie sie geheimnisvoll funkeln, die roten Äpfel, die einen schönen Kontrast zum satten Grün bilden, und die vielen Strohsterne, die an den Astspitzen schaukeln. Längst schon hat der glitzernde Weihnachtsengel die Wohnung wieder verlassen, da befestigt Mutter ganz zum Schluss noch den Tortenspitzenengel an der Spitze des Tannenbaums und zupft so lange an den goldenen Flügeln, bis sie weit ausgebreitet das Licht reflektieren. Aber das bekommt Inga schon nicht mehr mit, denn sie ist tief und fest eingeschlafen. Und selbst im Schlaf glühen ihre Wangen wie rotbackige Weihnachtsäpfelchen.

Weitere Bücher aus der Region



Heidelberg – einfach Spitze!
100 Gründe, stolz auf diese Stadt zu sein
Sabine Arndt
112 Seiten, zahlr. Fotos
ISBN 978-3-8313-2917-5



Tübingen – einfach Spitze!
100 Gründe, stolz auf diese Stadt zu sein
Andrea Bachmann
112 Seiten, zahlr. Fotos
ISBN 978-3-8313-2918-2



Stuttgart – einfach Spitze!
100 Gründe, stolz auf diese Stadt zu sein
Katrin Schenk
112 Seiten, zahlr. Fotos
ISBN 978-3-8313-2920-5



Schwaben – Die Gerichte unserer Kindheit
Brigitte Fries
Rezepte und Geschichten
128 Seiten, zahlr. Fotos
ISBN 978-3-8313-2202-2

Weihnachtsgeschichten vom Bodensee

Wenn sich im deutsch-schweizerischen Grenzgebiet die italienische Weihnachtshexe Befana und das Christkind begegnen, wenn die Heiligen Drei Könige im FAHR-Traktor über die Landstraße tuckern und wenn rings um den Bodensee die Weihnachtsmärkte glitzern und funkeln, dann beginnt eine magische Zeit. Zwischen Advent und dem 6. Januar tut sich was in der Dreiländerregion zwischen Hegau und Bodensee, allerlei Besinnliches, Geheimnisvolles und Romantisches. Ulrike Blatter nimmt Sie mit auf eine Zeitreise zu unterschiedlichen Landschaften und Bräuchen und weiß, dass am Bodensee sogar die Tiere Weihnachten feiern.

Zur Autorin



Die Liebe führte **Ulrike Blatter** in die Bodenseeregion. Sie hat sich mit regionalen Krimis einen Namen gemacht und leitet biografische Schreibkurse. Dort schnappte sie die ein oder andere Weihnachtsanekdote auf.

www.ulrike-blatter.de

ISBN 978-3-8313-2930-4



9 783831 329304

€ 11,90 (D)